SEITE 2 | MONTAG 13. NOVEMBER 2023

STADTTEIL-KURIER

Reichspogromnacht

Erinnerung an die Opfer der Pogrome

Zum Jahrestag des 9. November 1938 haben Oberschüler aus der Neuen Vahr eine Holocaustüberlebende getroffen



Schülerinnen und Schüler der Oberschule an der Kurt-Schumacher-Allee haben eine Ausstellung konzipiert, die in der Bürgerschaft zu sehen ist. Sie beschäftigt sich unter anderem mit Formen des Widerstands in der Zeit des Nationalsozialismus.

MATTHIAS HOLTHAUS

Neue Vahr Südost/Altstadt.

"Mein Traum war, nach Deutschland zu kommen und mit jungen Menschen zu sprechen", sagt Tova Pagi, 90 Jahre alt, und Überlebende des Holocausts. Eigens aus Haifa ist sie angereist, um im Festsaal der Bürgerschaft gemeinsam mit Schülern, Lehrern und vielen anderen Interessierten der Oberschule Kurt-Schumacher-Allee (OS KSA) der Opfer der Reichspogromnacht zu gedenken. Tova Pagi möchte mit jungen Leuten sprechen, ihre Geschichte erzählen - "und ich möchte sagen, dass ihr nicht verantwort-



Die 90-jährige Tova Pagi (90) hat den Holocaust überlebt. Sie berichtete den Schülerinnen und Schülern in der Bremischen Bürgerschaft von ihren persönlichen Erlebnissen.

lich seid für das, was eure Vorfahren getan haben." Und doch fühlt sich die Schule, fühlen sich die Schülerinnen und Schüler verantwortlich: "Dass sich so etwas nicht wiederholt", erklärt Schülerin Lotta Lessin, denn: "Der Widerstand gegen Diskriminierung darf nie enden, so lange es Diskriminierung gibt. Und es ist auch ein Anspruch an uns selber."

Nicht ohne Grund präsentiert sich die Oberschule an diesem Abend in der Bürgerschaft: Sie ist frisch in das Netzwerk "Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage" aufgenommen worden – und sie ist Partnerschule für die Gedenkveranstaltung zum 9. November, einem historischen Datum, das in Deutschland nicht nur für den Mauerfall steht, sondern vor allem für ein Ereignis: Der Reichspogromnacht, einer verhängnisvollen Nacht, die die Bundeszentrale für politische Bildung als "Übergang von der Diskriminierung und Ausgrenzung der Juden hin zur systematischen Verfolgung und Ermordung" beschreibt.

"Das schafft Aufmerksamkeit"

Der Widerstand ist das Thema, dem sich die OS KSA vor allem angenommen hat – und dieser Fokus findet dann auch ihren Ausdruck in einer professionell gestalteten Ausstellung, die nicht nur an die Reichspogromnacht erinnert, sondern vor allem an die vielfältigen Formen des Widerstands im Nationalsozialismus und auch in der Zeit der Apartheid in Südafrika. "Für uns ist es wichtig, dass solch eine Veranstaltung von der Schule und von Schülerinnen und Schüler moderiert wird. Das schafft Aufmerksamkeit – Menschen bekommen unser Anliegen mit, die es sonst nicht mitbekommen", sagt Lotta Lessin.

OS-KSA-Schüler Dominic Baschulewski sagt, das Projekt basierte auf dem Umstand, dass in der Vahr viele Straßen nach Widerstandskämpfern benannt worden seien – "doch Frauen wurden in den Hintergrund gedrängt. Deshalb haben wir uns auch mit den Frauen im Widerstand beschäftigt, um diese sichtbar zu machen." Der 19 Jahre alte Lovis Eilts betont, dass sie sich auch stark mit dem Widerstand in Südafrika beschäftigt hätten: "Und es gibt auch einen Austausch mit südafrikanischen Schülerinnen und Schülern, die jetzt auch hier sind."

Antje Grotheer (SPD), Präsidentin der Bremischen Bürgerschaft, gedenkt in ihrer Ansprache der fünf getöteten Menschen, den geplünderten Geschäften und der zerstörten Synagoge. "Ihr habt euch in Gedenken an die Reichspogromnacht mit dem Widerstand beschäftigt und euch vielleicht auch gefragt: Was hätte ich gemacht?" Diese Frage könne hier und heute niemand beantworten – "niemand, außer Tova Pagi." "Was hätten wir gemacht", das sei das Thema der Überlegungen gewesen, "ich habe das Ergebnis der Überlegungen gesehen und war beeindruckt. Ich meine, wir müssen diese Ausstellung zeigen: nicht nur in der Bürgerschaft, sondern in der ganzen Stadt. Mit diesem Projekt zeigt ihr, wohin Hass und Hetze führen können."

Wohin Hass und Hetze führen können, hat Tova Pagi am eigenen Leib erfahren müssen: Geboren in einer kleinen Stadt in Polen, war sie sechs Jahre alt, als Deutschland einmarschierte. "Ich habe alle Schrecken erlebt", sagt sie, "ich wurde von der Familie getrennt und von einer polnischen Familie auf dem Dachboden versteckt. Ich wurde dann in das Arbeitslager geschmuggelt, wo meine Eltern waren, da war mein Vater bereits tot." Dann kam sie nach Auschwitz, auf dem Weg dorthin drei Tage ohne Essen und Wasser. Ein halbes Jahr lang war sie dort, dann musste sie im Januar 1945 mit Tausenden anderen Gefangenen auf den Todesmarsch – "nur in einem kurzen, dünnen Kleid." Sie habe aber Glück gehabt, weil sie Menschen getroffen habe, die noch Menschen waren: "Die polnische Familie, die mich versteckte, die Arzthelferin in Auschwitz, die mir zu essen gab, der Mann, der mich auf dem Todesmarsch auf den Wagen hob, um mich für ein paar Stunden mitfahren zu lassen. Oder die weiblichen Häftlinge in Ravensbrück, die meinen Körper massierten, als ich dort halb erfroren ankam." Ein Soldat und ein Küchenhelfer, die ihr ebenfalls zu essen gegeben hätten -"alle haben mich gerettet. Alle haben sich entschieden, Mensch zu sein. Das ist eine Entscheidung, die jeder treffen kann und muss."

Christian Sauter ist Schulleiter der OS KSA und sagt bei der Veranstaltung am Donnerstagabend: "Heute jährt sich zum 85. Mal die Nacht, in der das verbrecherische Regime der Nazis die Maske fallen ließ. Viel zu viele Vorfahren haben weggesehen oder waren selber Täter." Er zieht eine Linie zum 7. Oktober 2023, dem Tag des Terrorangriffs der Hamas auf Israel: "Terroristen massakrieren Menschen, weil sie Juden sind. Was bedeuten diese Ereignisse für uns heute?" Und er sagt: "Wir müssen dafür sorgen: Nie wieder Krieg, Antisemitismus und Ausgrenzung in jeglicher Form."

Durchaus kritisch geht der Schulleiter mit der Bremer Bildungspolitik ins Gericht, die Entscheidungen werden letzten Endes in der Bürgerschaft getroffen und er zeigt die große Bedeutung guter Bildung für die demokratische Gesellschaft auf. "Ich möchte mahnende Worte hinsichtlich des 9. November sprechen", sagt er, an die Politik gerichtet: "Gedenken sie der Geschichte, gedenken sie daran, dass die Ungebildetheit vieler Menschen die Voraussetzung dafür war."